

## JAHRESTHEMA

## ETHIK-WÜRDE-ENTWICKLUNGSOFFENHEIT

„Das Ich kann nicht vertreten werden“. (E. Levinas)

Notwendig ist ein „Humanismus, der sich nicht auf Selbstbehauptung versteift.“ (J. Habermas)

Der Wunsch und die Forderung nach einem selbstbestimmten Leben ist zuletzt von gesellschaftlichen Gruppen eingefordert worden, die vor Jahrzehnten noch fest in der fürsorglichen Belagerung sozialer und fachlicher Bevormundung leben mussten. Die Entwicklungsoffenheit solcher Lebensläufe war stark abhängig vom guten Willen, der Reflektiertheit beruflichen Handelns und der „hinabneigenden Liebe“ von Betreuenden, Erziehenden und Pflegenden. Kinder, Jugendliche, Menschen mit Behinderungen und Sterbende fordern vehement ihre Selbstbestimmungsrechte ein. Treffen diese Forderungen auf einen Sozialstaat, der anscheinend an die Grenze seiner finanziellen Leistungsfähigkeit geraten ist, führt dies zur Frage nach der Verteilungsgerechtigkeit und nach einem Maßstab, der Orientierungshilfe sein kann bei der gerechten Aufteilung von Lebenschancen. Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) mit seinem gleichzeitigen Versprechen von mehr Selbstbestimmungsmöglichkeiten für den Einzelnen und der Deckung der Ausgaben der Eingliederungshilfe, ist ein gutes Beispiel dieses oben angedeuteten Problems. Der Ermöglichung der Inklusionschancen einer Gruppe mit Assistenzbedarf steht der Versuch gegenüber, Menschen mit hohem Assistenzbedarf bzw. komplexen Behinderungen am Rand der Gesellschaft ein Restdasein zuzuweisen, in dessen Mittelpunkt nur noch eine pflegerische Grundversorgung steht.

Die ethische Frage nach dem guten, sinnvollen und gelingendem Leben für alle fordert uns heraus, uns auf einen Maßstab zu besinnen, der im Umgang mit den berechtigten Interessen aller Betroffenen handlungsleitend sein kann. Mir scheint der Begriff der Menschenwürde als Grundorientierung trotz seiner zwangsläufigen Allgemeinheit eine notwendige und hilfreiche Grundlage solchen Nachdenkens zu sein.

### Versuch einer begrifflichen Klärung:

Kant versucht am Beginn der Industrialisierung das Zusammenleben der Menschen in einer sich differenzierenden Gesellschaft auf ein neues Fundament zu stellen. Dem Begriff der Würde kommt bei diesem Versuch eine entscheidende Bedeutung zu. Der Gottesebenbildlichkeit setzt er eine philosophisch begründete Würde des einzelnen Menschen entgegen und versucht der aus seiner Sicht diffusen religiösen Begründung der Einzigartigkeit und Unvergleichbarkeit des Menschen eine begrifflich konsistente Präzisierung des Würdebegriffes zu entwickeln: „Im Reiche der Zwecke hat alles einen Preis oder eine Würde. Was einen Preis hat, an dessen Stelle kann auch etwas anderes, als Äquivalent, gesetzt werden; was dagegen über allen Preis erhaben ist, mithin kein Äquivalent verstattet, das hat eine Würde.“ Dem Preis (dem Wert) entspricht der Vergleich (Handelsklasse A-B-C). Der Würde entspricht die Einzigartigkeit und Unvergleichbarkeit jedes Menschen. „Nun sage ich: der Mensch und überhaupt jedes vernünftige Wesen, existiert als Zweck an sich selbst, nicht bloß als Mittel zum beliebigen Gebrauch für diesen oder jenen Willen ...“. Kant ist letztlich nicht in der Lage, begrifflich die Würde endgültig zu klären, aber er kann die Notwendigkeit der Würde als Grundlage jeden menschlichen Zusammenlebens sehr gut darstellen.



### IN DIESEM HEFT

- |   |        |
|---|--------|
| 1. Jahresthema: Ethik-Würde-Entwicklungsoffenheit | S. 1/2 |
| 2. Internationalisierung am IfSB                  | S. 2   |
| 3. Digitalisierung am IfSB                        | S. 3   |
| 4. Intensivierung der Deutschkurse                | S. 3   |
| 5. Neu am Institut                                | S. 4   |

### IMPRESSUM

Institut für Soziale Berufe  
(Herausgeber)  
Kapuzinerstraße 2  
88212 Ravensburg

Petra Erne-Herrmann  
(Schriftleitung)

Gitti Leicht (Layout)

Auflage: 200 Stück

Ganz in der Tradition von Kant formuliert Peter Bieri die Grundlagen menschlichen Zusammenlebens 2013 wie folgt: „Als Subjekte wollen wir nicht bloß benutzt werden. Wir wollen nicht bloßes Mittel zu einem Zweck sein, den andere setzen und der ihr Zweck ist und nicht der unsere. Wir wollen, könnte man sagen, als Zweck an sich oder Zweck in sich selbst als Selbstzweck betrachtet und behandelt werden“. Bieri spitzt diesen Definitionsversuch zu indem er formuliert: „Würde ist, nicht benutzt zu werden“. „Würde ist, nicht gedemütigt zu werden“. Das Subjekt als autonomes Wesen, das sich in seiner Entwicklung klargeworden ist, das seine Freiheit und seine Würde in der Anerkennung der Würde seines Gegenübers erst wirklich geschützt ist, trägt so zu einem lebenswichtigen Entwicklungsraum bei. Entwicklungsoffenheit kann nur in einem solchen Raum gedeihen. Wie entstehen aber solche „Subjekte“? Gerald Hüther nennt zwei Grunderfahrungen die zur Ausbildung meiner Subjektivität, d.h. aber zu einem Würdebewusstsein führt. „Mit Abstand am wichtigsten sind die beiden Grunderfahrungen, die die gesamte vorgeburtliche Entwicklung aller Kinder überall auf der Welt bestimmen...: die Erfahrung eigenen Wachstums, eigener Weiterentwicklungen, eigener Gestaltungsmöglichkeiten“. Die Sicherheit spendende Erfahrung würdevoll behandelt und begleitet zu werden, das intuitive Gespür der Verletzung, das schon beim Kleinkind vorhanden ist, wenn die Begegnung bzw. die Beziehung würdelos bzw. würdearm ist, sind beredte Anzeichen der unmittelbaren Bedeutung des Würdepostulats in jeder zwischenmenschlichen Begegnung. Ohne Anerkennung der Würde des Gegenübers und damit meiner eigenen Würde, keine Kraft zur Veränderung, kein Mut sich den gesellschaftlichen Erosionsprozessen der Gegenwart zu stellen, keine befriedigendes soziales Zusammenleben. Ohne den Respekt vor der Würde des Anderen keine Bildung - diese Erfahrung können wir selbst in unseren alltäglichen Bildungsbemühungen immer wieder machen.

Und welches Glück, wenn die Anerkennung dieser Würde immer wieder gelingt!

Literaturhinweise:

Bieri, Peter: Eine Art zu leben. München 2013

Hüther, Gerald: Würde. München 2018

Kant, Immanuel: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, Hamburg 1999

Kurt Brust

## INTERNATIONALISIERUNG UND EUROPÄISIERUNG AM INSTITUT

Bereits seit 17 Jahren zeichnet sich das Institut durch die Möglichkeit einer international ausgerichteten Ausbildung innerhalb der Europaklasse im Fachbereich FSP deutschlandweit aus. Die Auszubildenden, die diese Chance nutzen, tragen einen wichtigen Teil zu einem starken und vielfältigen Europa bei. Diese Haltung gewinnt zunehmend an Bedeutung, weshalb sich in den letzten Jahren das Profil einer Internationalisierung und Europäisierung innerhalb des Institutes ausgeweitet hat.

Neben der Europaklasse reisten im Schuljahr 2017/18 weitere 23 FachschülerInnen des 6. Semesters Vollzeit der FSP für zwei Wochen in das europäische Ausland. Trotz dieses kurzen Zeitraumes wurden in der Evaluation bedeutende Prozesse der interkulturellen Kompetenzentwicklung festgestellt.

Die Internationalisierung erreichte auch die anderen Fachbereiche. Zwei Lehrkräfte der Heilerziehungspflege reisten für eine Woche in eine Einrichtung in Holland und bildeten sich hier gezielt weiter. Ebenso planen die Fachbereiche Heilpädagogik, Altenpflege und Jugend- und Heimerziehung innerhalb der nächsten zwei Schuljahre einen Auslandsaufenthalt für Lehrkräfte. Durch die anschließende Verbreitung der Ergebnisse dieser Bildungsreisen wirkt die Internationalisierung auf mehreren Ebenen innerhalb und außerhalb des Institutes.

Auch in diesem Jahr sind bereits weitere internationale Aktivitäten für FachschülerInnen geplant. So werden im Schuljahr 2018/19 neben der Europaklasse und dem 6. Semester Vollzeit auch einige Auszubildenden der PIA wie auch der Heilerziehungspflege die Möglichkeit nutzen einen Lernaufenthalt im Ausland wahrzunehmen.

Zur finanziellen Unterstützung dieser Lernaufenthalte werden jährlich Anträge bei dem EU-Förderprogramm Erasmus+ gestellt, welche jedem Teilnehmer (FachschülerInnen und Lehrkräfte) ein Stipendium zur Verfügung stellt. Ziel dieses Programmes ist es mindestens 10 Prozent aller Auszubildenden einer Institution während ihrer Berufsbildung einen Auslandsaufenthalt zu ermöglichen. Mit diesem Ziel vor Augen wird sich die internationale Entwicklung im Institut stets weiterbewegen.

Neben den Lernaufenthalten wurden zudem wichtige Partnerschaften mit Bildungseinrichtungen im Ausland geschlossen. Dazu gehören vielfältige Einrichtungen für frühkindliche Bildung in insgesamt 11 europäischen Ländern wie auch Trägereinrichtungen in Südtirol und Bulgarien, die sehr an einer wechselseitigen Kooperation mit dem Institut interessiert sind.

2

# DIGITALISIERUNG AM INSTITUT FÜR SOZIALE BERUFE RAVENSBURG

Digitalisierung bezeichnet die vierte Medienrevolution. Begriffe wie Arbeit 4.0, Barrierefreiheit 4.0 oder Lernen 4.0 verweisen auf einen grundlegenden Transformationsprozess der Gesellschaft, wie er einst durch die Sprache, die Schrift und den Buchdruck ausgelöst wurde.

Lehren und Lernen erfolgt an digitalisierten Schulen mittels verschiedener elektronischer Medien. Die Lerninhalte werden multimedial präsentiert und ermöglichen den Lernenden interaktive Bearbeitungsmöglichkeiten. In diesem Zusammenhang spricht man auch von E-Learning. Am Institut für Soziale Berufe wird ein Blended Learning Konzept angestrebt, das Lernen mit digitalen Medien in virtuellen Lernräumen mit Lernen im Präsenzunterricht verbindet oder ergänzt. Virtuelle Klassenzimmer sind Konferenzsysteme, die für synchrone Onlinekurse genutzt werden und z.B. einen Audiochat oder eine Videoübertragung mit einem Whiteboardsystem verbinden. Digitale Umfragen, digitale Mitschrift und die zeitgleiche Präsentation und Bearbeitung von Unterrichtsmaterialien sind weitere Möglichkeiten im virtuellen Klassenzimmer, um unterschiedliche Lernszenarien zu ermöglichen. Unterricht, Praxisgruppen, moderierte Studiengruppen, Lernberatungen oder auch Mitarbeiterkonferenzen können fortan online durchgeführt. Die Aufnahmefunktion ermöglicht zudem die Erstellung von Lehrvideos beziehungsweise Tutorials, die vor oder nach dem Präsenzunterricht den Studierenden zur Verfügung stehen.

Der Zugang zu den virtuellen Räumen erfolgt am Institut über Moodle. Es handelt sich hierbei um ein Lernmanagementsystem, das den Lernprozess der Studierenden unterstützen soll. Unsere Studierenden haben hier die Möglichkeit, ihr Wissen mit bestimmten Lernwerkzeugen, wie beispielsweise Diskussionsforen oder Übungsfragen, zu vertiefen. Neben der Kommunikation mit den Studierenden findet auch die Verwaltung von Materialien über Moodle statt. Lehrkräfte können auf diese Weise fachbereichsspezifische Informationen, wie Formulare oder Vertretungspläne, in effizienter Weise abrufen, bearbeiten oder hochladen.

Aktuell werden einige Kolleginnen und Kollegen darin ausgebildet, Live Online Veranstaltungen selbst zu konzipieren und durchzuführen. Auf der Mitarbeiterkonferenz 2019 in Obermarchtal berichten die AusbildungssteilnehmerInnen über ihre Erfahrungen und stellen ihre Live Online Projekte vor. Rund um die Jahrestagung zum Thema Digitalisierung wird es konkrete Angebote für das Kollegium geben, wie sie das virtuelle Klassenzimmer tiefer kennen lernen und anwenden können. Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung am Institut für Soziale Berufe werden gemeinsam in Plenum erörtert.

Literaturhinweis:

Arnold, P., Kilian, L., Thillosen, A. & Zimmer, G. (2018). Handbuch E-Learning. Lehren und Lernen mit digitalen Medien Utb.

Sascha Schmid, Verantwortlicher für die Digitalisierung am Institut

## „INTENSIVIERUNG DER DEUTSCHKURSE ZUR UNTERSTÜTZUNG DER SCHÜLER/INNEN“

Es besteht inzwischen bundesweit das Bestreben, Sprachkurse für Zugewanderte und Geflüchtete möglichst frühzeitig berufssprachlich auszurichten, um eine rasche Teilhabe an der Arbeitswelt zu ermöglichen; in sozialen Berufsfeldern gilt dies etwa für das A2-Niveau im Hinblick auf Pflegeberufe oder B1/B2-Niveau für pädagogische Berufe/Erzieher. Am Institut für Soziale Berufe in Ravensburg werden schon seit mehreren Jahren, insbesondere in der Praxisintegrierten Ausbildung (PIA), auch Auszubildende mit Deutsch als Zweitsprache zur Erzieherin/zum Erzieher ausgebildet. Im Rahmen des regulären Deutschunterrichts werden sie dabei speziell in Deutsch als Zweitsprache unterrichtet. Insbesondere bei der Aufnahme von Schüler/innen im BK mit Sprachkenntnissen auf B1-Niveau zeigt die Erfahrung jedoch, dass neben zusätzlichem Sprachunterricht häufig auch eine Aufarbeitung von Unterrichtsinhalten erforderlich ist, ergänzt durch notwendiges Hintergrundwissen, z.B. zu pädagogischen Haltungen sowie dem Bildungs- und Wertesystem in Deutschland. Um hier einen erfolgreichen Übergang in die Ausbildung zu ermöglichen, bei dem gleichzeitig die Sprachkompetenz erweitert wie auch pädagogisches Grundwissen vermittelt bzw. vertieft wird, bietet die Fachschule für Sozialpädagogik seit dem Schuljahr 2018/2019 erstmals einen vom Landratsamt geförderten zusätzlich Schultag im Rahmen des Berufkollegs an. Der Unterrichtstag (Mittwoch) umfasst drei Unterrichtsböcke am Vormittag:

1. Pädagogische Theorie und Praxis in deutschen Kitas, unterrichtet von Fachlehrer/innen des Berufskollegs. Hier werden Unterrichtsinhalte nachbereitet bzw. zusätzlich in weitere Kontexte eingebettet.
2. Deutschunterricht zur Erreichung des B2-Niveaus.
3. Deutsch für die Kita-Praxis/Redemittel für den beruflichen Alltag.

An den beiden „regulären“ BK-Schultagen sind die Schüler/innen in die BK-Klassen integriert. Zudem nimmt eine HEA-Auszubildende sowie ein Schüler der Fachschule für Jugend- und Heimerziehung an dem Mittwochskurs teil.

# NEU AM INSTITUT

Karina Schröder



Seit dem 01.09.2018 an der Fachschule für Sozialpädagogik mit den Schwerpunkten Medienpädagogik und Psychologie tätig.

Benedikte Steidl



Seit dem 01.09.2018 an der Berufsfachschule Altenpflege Bad Wurzach und Ravensburg sowie Heilerziehungspflege RV mit dem Schwerpunkt Pflege tätig.

Stefanie Reisch



Seit dem 01.09.2018 hauptamtlich an der Berufsfachschule für Altenpflege/-hilfe in Ravensburg mit dem Schwerpunkt Pflege und in der FOF tätig.

Daniela Kiem



Seit dem 01.09.2018 an der Fachschule für Sozialpädagogik mit den Schwerpunkten Sprachbildung und päd. Handlungsansätze tätig sowie für die Internationalisierung in der PIA zuständig.

Stefan Giray



Seit dem 01.09.2018 an der Fachschule für Heilerziehungspflege mit den Themenschwerpunkten Pflege und Kinaesthetics. Diese Themen werden auch in der FSP und APH unterrichtet.

Irmgard Ehrle



Seit dem 01.09.2018 hauptamtlich an der Fachschule für Jugend- und Heimerziehung mit dem Schwerpunkt Gesundheit und Pflege tätig. Zusätzlich bildet sie die Fachschüler - auch AP und HEP - in Erste Hilfe aus.

Jasmin Stannecker-Bott



Seit dem 01.03.2018 im Sekretariat für die Fachschule für Sozialpädagogik—PIA—zuständig.

Birgit Steinhauser



Seit dem 01.11.2018 im Sekretariat für die Akademie für Fort- und Weiterbildung und die Fachschule für Organisation und Führung zuständig.

Irene Kleffner



Seit dem 01.02.2018 im Sekretariat für die Berufsfachschule für Altenpflege/-hilfe in Ravensburg zuständig.